

Kunstwerke aus der Königsgruft von Qatna

Die Schätze aus der Königsgruft von Qatna zeugen vom Reichtum des hier gepflegten Kunsthandwerks und von den weitreichenden Handelsbeziehungen des antiken Stadtstaates. Einige der bedeutendsten Funde der Stuttgarter Ausstellung „Schätze des Alten Syrien“ werden in diesem Beitrag vorgestellt.

Die Kunst Syriens im 2. Jt. vC, in erster Linie der Späten Bronzezeit (ca. 1600–1200 vC), erfuhr durch die Entdeckung der unbebauten Königsgruft (*Hypogäum*) von Qatna in Mittelsyrien im Jahre 2002 eine starke Bereicherung. Das Inventar des in 13 Meter Tiefe unter dem Königspalast gelegenen Hypogäums ist in zweierlei Hinsicht von besonderer Bedeutung. Einerseits erhellt es den Totenkult der altsyrischen Königtümer, andererseits bewahrte es Grabbeigaben von außergewöhnlicher künstlerischer Qualität, die in der Kunstgeschichte des Alten Syrien als einzigartig gelten können.

Erstmals in Europa zu sehen

Die Mehrheit der Funde datiert in das 15. und 14. Jh. vC und zeugt vom internationalen Kunststil der Späten Bronzezeit Syriens. Zusätzlich fanden sich einige ältere Objekte, die auf eine lange Tradition der höfischen Bestattungen unter dem Königspalast von Qatna hinweisen. Die in den meisten Fällen kleinen, sehr fein gearbeiteten Objekte aus der Königsgruft werden in der Ausstellung „Schätze des Alten Syrien – Die Entdeckung des Königreichs Qatna“ in Stuttgart (Oktober 2009 bis März 2010) weltweit erstmals außerhalb Syriens gezeigt.

Zu den herausragenden Objekten, die in diesem Beitrag in Auswahl vorgestellt werden, gehören Steingefäße, Siegelringe, Körperschmuck aus Gold und Edelsteinen, goldene Plaketten sowie figürliche plastische Objekte aus Gold.

Steingefäße (**Abb. 1**) rangieren unter den beliebtesten Grabbeigaben in Qatna. Da

die meisten von ihnen aus Ägypten importiert oder möglicherweise von dort als Geschenke an den Hof von Qatna gelangt waren, besaßen sie einen besonders hohen Prestigewert.

Grabbeigaben aus Ägypten und dem Baltikum

Bemerkenswert sind Gefäße aus Granit (links im Bild) und aus Gabbro (im Bildhintergrund), die aus der Zeit des Alten Reichs Ägyptens (um 2500 vC) stammen und zu einem späteren Zeitpunkt nach Syrien gelangten. Eine Flasche aus Serpentin (rechts im Bild) trägt eine Inschrift des Pharaos Amenemhet III. (etwa 1850–1800 vC) aus der Zeit des Mittleren Reichs Ägyptens. Ein außergewöhnliches Stück, welches nicht aus Ägypten, sondern aus Syrien stammen dürfte, ist eine kleine, schlanke Flasche aus orange-rottem Achat, deren ebenmäßig polierte Oberfläche glänzend leuchtet (**Abb. 2**).

Ein kunstvoll gefertigter kleiner Löwenkopf (**Abb. 3**) ist innen hohl und konnte als Gefäß für besonders wertvolle Flüssigkeiten, Salben oder Öle benutzt werden. Dies wird durch ein kleines Deckelchen bestätigt, mit welchem die Öffnung am Hals verschlossen werden konnte. Mithilfe einer chemischen Analyse konnte überraschenderweise festgestellt werden, dass das Stück aus baltischem Bernstein besteht. Das aus fernen Regionen stammende Rohmaterial erhielt sicherlich durch einen syrischen Künstler seine fein modellierte, naturalistische Gestalt.

Siegelringe waren nicht nur funktionale, sondern auch prestigeträchtige Objekte. An

Fingerringen, die häufig aus Gold bestanden, waren Siegel angebracht, die auf der Oberseite die Form eines Skarabäus besaßen und auf der Unterseite ein eingraviertes Siegelbild trugen. Ein ehemals zu einem solchen Siegelring gehöriger Skarabäus aus Amethyst, der in eine Goldfassung eingelassen ist, trägt ein besonders fein graviertes Siegelbild (**Abb. 4**). Es zeigt eine weibliche Person, die in ein Schleiergewand gehüllt ist, welches nur eine Hand, das Gesicht und die Füße freilässt.

Filigraner Körperschmuck

Einer weiblichen Toten in der Königsgruft von Qatna war eine weite, reich besetzte Hüftkette umgelegt, deren Perlen auf drei Golddrähte aufgezogen waren, sodass die Kette in ihrer originalen Anordnung intakt blieb (**Abb. 5**). Die 132 Perlen bestehen aus unterschiedlichen Materialien: Gold, Amethyst, Bergkristall, Achat, Karneol, Lapislazuli und Bernstein. Zusätzlich waren eine Perle in Entenform, ein Rollsiegel aus Hämatit und ein kleiner Skarabäus angebracht.

Ebenfalls als Körperschmuck ist eine goldene Rosette zu deuten, die als Besatzstück eines Armbands getragen worden sein könnte (**Abb. 6**). Das Schmuckstück ist reichhaltig mit Karneol- und Lapislazulinlagen besetzt. Im Mittelstück finden sich ringförmige Einlagen, an den 26 langen Blättern der Rosette sind im Wechsel halbmondförmige Steine aus Karneol und Lapislazuli eingesetzt. Sie besitzen jeweils feine Fassungen aus Golddraht. Bei diesem Stück handelt es sich um ein Meisterwerk altsyrischer Goldschmiedekunst.



1

Steingefäße ägyptischer Herkunft
3. Jt. (Gefäße links und Mitte) bzw. 2. Jt. vC

2

Kleines Gefäß aus Karneol
2. Hälfte 2. Jt. vC



3

Löwenkopfgesäß aus Bernstein
2. Hälfte 2. Jt. vC



4

Amethystsiegel in Goldfassung
2. Hälfte 2. Jt. vC



5

Teil einer Hüftkette aus Gold und Halbedelsteinen
2. Hälfte des 2. Jt. vC



6

Schmuckelement aus Gold mit Einlagen aus Lapislazuli und Karneol
2. Hälfte des 2. Jt. vC



7

Goldschale
2. Hälfte des 2. Jt. vC



8

Zierscheibe mit Vogelgreifendarstellung
2. Hälfte des 2. Jt. vC



9

Goldblech mit Darstellung der ägyptischen Göttin Hathor und zweier Männer
2. Hälfte 2. Jt. vC



10

Teil eines goldenen Köcherbeschlages mit Greifendarstellungen
2. Hälfte des 2. Jt. vC



11

Teil einer goldenen Hand
2. Hälfte des 2. Jt. vC



12

Zierrat in Form von Entenköpfen mit einer Hathormaske
2. Hälfte des 2. Jt. vC

Von besonderem kunsthandwerklichen Interesse ist eine goldene Schale, die sich in einem Sarkophag einer Nebenkammer der Königsgruft fand (**Abb. 7**). Das Stück zeigt auf seinen Oberflächen innen und außen deutlich die Spuren des Treibhammers, mit dem es geformt wurde. Mit einem Gewicht von fast 250 g ist es das schwerste Goldobjekt aus den Grabkammern von Qatna. Allein durch seinen Materialwert dürfte es ein besonderes Prestigeobjekt dargestellt haben. Wohl deshalb sah man keine Notwendigkeit, es durch eine aufwendige Nachbearbeitung zu veredeln.

Internationales Bildprogramm

In der Königsgruft fanden sich auch zahlreiche Goldbleche mit von der Rückseite in Treibtechnik erzeugten figürlichen Darstellungen. Lochreihen an ihren Kanten belegen, dass sie auf Stoff oder Leder aufgenäht wurden. Sie dürften zu Köchern, Beuteln oder anderen Ausstattungsteilen der Bestatteten gehört haben. Die hier abgebildete Goldscheibe zeigt vier Greifen – bestehend aus Löwenkörper, Vogelkopf und Schlangenschwanz – in Reliefdarstellung (**Abb. 8**). Jeweils zwei von ihnen sind antithetisch positioniert, getrennt durch ägyptisierende Motive, den Königsstab und das Lebenszeichen. Der Greif ist ein Motiv, welches in den Kulturen der Späten Bronzezeit eine weite Verbreitung gefunden hat.

Ein anderes Goldblech zeigt zwei männliche Personen mit nacktem Oberkörper und kurzem, vorne spitz hervortretendem Rock, wie er aus Ägypten bekannt ist (**Abb. 9**). Sie rahmen eine Standarte mit dem Bildnis der ägyptischen Göttin Hathor, welche mit Kuhohren ausgestattet ist. Selbst die Stäbe in den Händen der beiden Personen gehen auf ägyptische Vorbilder zurück und veranschaulichen die starke Durchdringung der spätbronzezeitlichen Kunst Syriens mit ägyptischen Elementen.

Verzierte Köcher

Ein großes Schmuckblech, das vertikal angeordnet ist, bildete mit Sicherheit einst die Verzierung eines Köchers (**Abb. 10**). Darauf verweist zweifelsfrei die Fundlage mit mehreren bronzenen Pfeilspitzen, die

an dem Blech anhafteten. Es handelt sich um ein Silberblech mit einem Goldfolienüberzug.

Die dekorierenden Reliefszenen sind in drei Register unterteilt. Im obersten findet sich ein Löwe, der eine Bergziege reißt. Das mittlere Register füllt die Szene eines Mannes aus, der einen Hirsch erlegt, den er an den Hinterläufen in die Höhe hält. Im unteren Register ist ein Mann zu erkennen, der einen Stier tötet, den er ebenfalls an den Hinterläufen nach oben hält. Diese Szene wird durch einen Leopard mit charakteristisch gemustertem Fell beobachtet, der am unteren Rand des Köchers liegend und mit umgewandtem Kopf dargestellt ist.

Alle Szenen sind spiegelbildlich angeordnet und wiederholen sich auf der schlechter erhaltenen rechten Seite des Köcherbeschlags. Die Thematik der Darstellungen verweist deutlich auf die Jagd, wodurch das Objekt als Jagdköcher gekennzeichnet wird.

Er diene als Grabbeigabe für einen Verstorbenen, der dadurch möglicherweise als begabter Jäger symbolisiert werden sollte. Ein in der Königsgruft in der Nähe des ersten gefundenes zweites Stück, horizontal angeordnet und mit weiteren Jagdszenen dekoriert, dürfte einst denselben Köcher verziert haben. Der Jagdköcher kann folglich als ein besonders prachtvolles Stück rekonstruiert werden.

Offene Fragen

Von unbekannter Funktion ist eine goldene Hand (**Abb. 11**), die in der Art einer Grabbeigabe auf einer Holzbahre in der Hauptkammer der Königsgruft gefunden wurde. Sie ist leicht unterlebensgroß. Vier Finger sind in sehr naturalistischer Weise geformt, mit Fingernägeln und Hautfalten an den Gelenken. Der Daumen ist abgebrochen, scheint aber ehemals gegenständig, an der Innenseite der Handfläche, angebracht gewesen zu sein. Die Finger sind aus Goldblech geformt, das im Inneren eine hohle Form umgibt. Folglich könnte die Hand einstmals auf einen Holzstab aufgesteckt gewesen sein, der in der Art eines Libationsarms benutzt worden sein könnte. Obwohl Libations- oder Flüssigkeitsopfer prinzipiell im altsyrischen Totenkult

zu erwarten sind, bleibt diese Deutung des Stückes allerdings spekulativ.

Das vielleicht schönste Einzelstück aus dem Hypogäum von Qatna ist das goldene Entenpaar (**Abb. 12**). Zwei gegossene Entenköpfe sind gegenständig angeordnet und haben jeweils ihren Kopf nach außen umgewendet. Die Feinheit der Darstellung ist beispiellos: Die Federn der beiden Tiere sind durch minutiöse Ritzungen angedeutet, die Schnäbel sind sehr naturalistisch geformt.

Sie besitzen einen gezackten Rand und die getrennt eingesetzte Zunge ist im Inneren des leicht geöffneten Schnabels zu erkennen. Zwischen den beiden Entenköpfen ist eine Hathorstandarte eingesetzt, die wiederum auf ägyptische Vorbilder verweist. Allerdings ist diese Art der Entenköpfe aus anderen Materialien (Fritte, Elfenbein) in Syrien während der Späten Bronzezeit gut belegt, sodass es sich hierbei um ein einheimisches künstlerisches Erzeugnis handeln dürfte.

Möglicherweise diene das Entenkopfpaar als Griff für ein Schmuckgefäß mit zwei am Hals der Enten angesetzten Holzschalen.

Fremde Einflüsse verschmelzen zu einem eigenständigen Stil

Die Kunst aus Qatna, die durch die Funde aus der Königsgruft eindrucksvoll veranschaulicht wird, zeugt vom hohen Standard der künstlerischen Produktion dieses politischen und ökonomischen Zentrums in Mittelsyrien. Es zeigt die Verschmelzung von unterschiedlichen Einflüssen verschiedener Kulturregionen, worunter vor allem Ägypten einen besonders starken Einfluss ausübte. Daraus resultierte allerdings ein eigenständiger Stil, der das Königtum von Qatna vom 16.–14. Jh. vC, dem internationalen Zeitalter des Alten Orients, kennzeichnete. ■

Neue Gruft gefunden

Kurz vor Redaktionsschluss wurde bekannt, dass Prof. Pfälzner und sein Team eine weitere unberührte Grabkammer in Qatna gefunden haben. Neben einer großen Menge menschlicher Knochen enthält sie Gefäße aus Keramik, Stein und Alabaster sowie Goldschmuck. Ausführliche Informationen in WUB 1/2010.